

Leserbrief:

Abwanderung von Absolventen industrieller Metall- und Elektroberufe

In BWP 4/1993, Seiten 14—17, wurden im Beitrag von Klaus Schöngen Untersuchungsergebnisse zur „Abwanderung von Absolventen industrieller Metall- und Elektroberufe aus ihrem Beruf — Strukturen und Gründe“ vorgestellt. Herr Schöngen kommt zu dem Ergebnis, daß der größte Teil der nach der Berufsausbildung ausgeschiedenen Jungfacharbeiter eine anschließende (Aufstiegs-)Weiterbildung wählt, die — da in der Regel berufsfeldbezogen — über kurz oder lang wieder in die Wirtschaft und damit zu einem guten Teil auch wieder in die M + E-Industrie zurückführt. Wir stimmen mit Ihrer Bewertung überein, daß die relativ hohe Weiterbildungsquote der industriellen M + E-Berufsabsolventen „kein Unglück“ darstellt. Sie bestätigt vielmehr die Güte und Substanz einer M + E-Berufsausbildung, was zugleich auch für die Güte der Ausbildungsbetriebe und ihrer Ausbilder spricht. Wir bedauern allerdings, daß Schöngen diesen Tatbestand mit den Begriffen „Abwanderung“ und „Umorientierung“ versieht, weil diese in der gegenwärtigen bildungspolitischen Diskussion um die „Attraktivität“ des dualen Ausbildungssystems eher mit negativen Vorzeichen versehen sind. Eine Aufstiegsfortbildung in Richtung Berufsfachschule und Studium, die fast nahtlos in einen gewerblich-technischen Berufsabschluß anknüpft, hat eine andere bildungspolitische Qualität als die Abwanderung oder Umorientierung in eine andere (Fach-)Tätigkeit.

Mit großer Aufmerksamkeit haben wir aus der Analyse zur Kenntnis genommen, daß für viele Jungfacharbeiter mit Abitur der Ausbildungsbetrieb den Wunsch nach beruflichem Aufstieg nicht in notwendigem Um-

fang erfüllen konnte. Wir haben die Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie in jüngster Zeit verstärkt darauf hingewiesen, diese Lehrlinge gezielt über die Aufstiegschancen im eigenen Betrieb zu informieren. Allerdings sollten auch hier Ziele und Grenzen nüchtern gesehen werden: Hauptziel der Berufsausbildung in den industriellen Metall- und Elektroberufen ist und bleibt die Heranführung und Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses für eine Facharbeitertätigkeit in diesen Berufen. Wer von vornherein mehr verspricht, macht die Facharbeiterausbildung und damit das duale System nicht „attraktiver“, sondern unglaubwürdig.

Für schlicht und einfach falsch halten wir im Hinblick auf die industrielle Metallausbildung allerdings die Behauptung, wer „nur“ einen Hauptschulabschluß nachweisen konnte, dessen Ausbildungschancen waren gering. Aus einer 1992 für das BMBW durchgeführten Untersuchung des WSF läßt sich entnehmen, daß der Hauptschüleranteil bei den industriellen Metallberufen mit gut 48 Prozent (in 1990) um mehr als 13 Prozentpunkte über dem repräsentativen Durchschnitt des Hauptschüleranteils liegt. Die Hauptschüler-Überrepräsentanz hat sich auch nach der Neuordnung von 1987 — entgegen allen Unkenrufen — nicht verringert, sondern eher noch leicht erhöht. Wir haben ebenso Grund zu der Annahme, daß auch der Ausländeranteil deutlich über dem Durchschnitt aller Berufe liegt. Da bundesweite Erhebungen zur Zeit hierzu noch nicht vorliegen, bezieht sich unsere diesbezügliche Einschätzung auf Untersuchungen einzelner Kammern, wie wir sie z. B. in unserem „Sonderdruck — Berufsbildung“¹ wiedergegeben haben.

Die Mahnung von Herrn Schöngen „Wer Facharbeiter im Betrieb halten will, muß gleichfalls auch bereit sein, bisher vernachlässigten Gruppen eine echte Ausbildungschance zu geben“, ist gerade bei den industriellen Metallberufen unbegründet. Weil

die Metallindustrie Facharbeiter und nicht in erster Linie „Fachaufsteiger“ braucht, hat der Hauptschüler hier eine gute Chance.

Gesamtverband der metallindustriellen Arbeitgeberverbände e. V.
Die Geschäftsführung
Rudolf Geer, Gerhard Bartel
Frankfurt a. Main

Anmerkung:

¹ Gesamtverband der metallindustriellen Arbeitgeberverbände e. V. (Hrsg.): Sonderdruck Berufsbildung. Köln 1993, S. 10.

Service-Leistung des BIBB: EDV — Datenblätter und Tabellen zur Berufsbildungsstatistik

Rudolf Werner, Bernd Selle

Die Auszubildendenstatistik weist jährlich zahlreiche Merkmale über die Struktur der Ausbildungsberufe, die Zahl der vorzeitigen Vertragslösungen, die Vorbildung der Auszubildenden, den Prüfungserfolg usw. auf. Das Material wird auch in den einschlägigen Veröffentlichungen nachgewiesen. Wer jedoch schnell Daten über einzelne Ausbildungsberufe benötigt, insbesondere auch über deren Entwicklung in den letzten Jahren, muß sich dies aus zahlreichen Publikationen zusammensuchen.

Das BIBB hat daher die wichtigsten Grundinformationen in **Datenblättern** aufbereitet, die die verschiedenen Statistiken zusammenführen und mit Hilfe der EDV ständig auf dem neuesten Stand halten. Die Angaben für

die Auszubildenden können auch für einzelne Bundesländer erstellt werden. Die wichtigsten Angaben (bestehende Ausbildungsverträge, regionale Verteilung) sind auch für die neuen Bundesländer enthalten.

Für jeden Beruf gibt es drei Blätter. Auf dem ersten Blatt sind Angaben zumeist in Zeitreihenform u. a. über

- Zahl der Auszubildenden nach Geschlecht
- vorzeitige Vertragslösungen
- Prüfungserfolg
- schulische Vorbildung der Auszubildenden
- regionale Verteilung nach Bundesländern dargestellt.

Das zweite Blatt geht auf die Erwerbstätigkeit mit Hilfe von Daten aus dem Mikrozensus und der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit ein. In diesen Statistiken sind die Berufe allerdings nicht so fein gegliedert, so daß die Angaben meist auf mehrere verwandte Berufe bezogen werden müssen. Die wichtigsten Merkmale sind die

- Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im Zeitverlauf
- Quote der Ungelernten und Facharbeiter
- Altersstruktur der Beschäftigten sowie
- Zahl und Geschlecht der Arbeitslosen.

Das dritte Blatt enthält Daten der BIBB/IAB-Erhebung von 1985/86 (Befragung von 26 000 Erwerbstätigen). Im Gegensatz zur amtlichen Statistik werden hier stärker subjektive Aspekte angesprochen zum Beispiel

- Verwertung der Lehre
- Berufswechsel
- Zufriedenheit am Arbeitsplatz
- Mechanisierungsgrad.

Diese Blätter sollen einen ersten Überblick vermitteln. Darüber hinaus sind auch Auswertungen in **tabellarischer Form** möglich, die noch feinere Untergliederungen enthalten:

Auszubildende

Grundauszählung für Bundesgebiet insgesamt und einzelne Bundesländer:

Auszubildende nach Ausbildungsjahren, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Prüfungen, Vertragslösungen

Schulische Vorbildung der Auszubildenden: Zahl der Hauptschüler, Realschüler, Abiturienten usw., Quoten (Handwerk nur für die 15 am stärksten besetzten Berufe)

Anteile von Frauen in Ausbildungsberufen: zeitliche Entwicklung, Berufe mit hohen/geringen Anteilen

Prüfungserfolg der Auszubildenden: Erfolgsquoten nach Geschlecht

Vertragslösungen:

Geschlecht und Ausbildungsjahre, Anteile der Vertragslösungen am Bestand bzw. den Neuabschlüssen des jeweiligen Berufs

Ausländische Auszubildende:

Zahl, Anteil, Staatsangehörigkeit der ausländischen Auszubildenden

Fortbildung

Teilnehmer an Weiterbildungsprüfungen der zuständigen Stellen:

Prüfungserfolg, Wiederholungsprüfung, Ausbildungsbereich

Beschäftigte

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Arbeitslose: nach Berufen, Facharbeiterstatus

Die Datenblätter und Tabellen für einzelne Ausbildungsberufe und Berufsgruppen können nach dem jeweils aktuellen Stand vom BIBB bezogen werden:

Bundesinstitut für Berufsbildung

— H 1.2 —

Fehrbelliner Platz 3

10707 Berlin

Tel.: (0 30) 86 43-25 84/22 72

Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit des Bildungsstandorts Deutschland

Gottfried Kleinschmidt

Standort D — Bildung — Mangel an Fachkräften, Überfluß an Akademikern

Gerhard Fels, Winfried Schlaffke (Hrsg.)
Deutscher Instituts-Verlag Köln 1993, 114
Seiten, Reihe: Kölner Texte und Thesen,
ISBN 3-602-14340-6

Das Institut der deutschen Wirtschaft hat in einer Studie mit dem Titel „Qualified in Germany“ auf die Standortvorteile des deutschen Bildungssystems im internationalen Vergleich hingewiesen. Die Frage lautet: Wie steht es mit dem „Qualified in Germany“ heute (1993)? In der vorliegenden Studie haben sich Bildungsexperten und Führungspersönlichkeiten aus der Wirtschaft sowie namhafte Vertreter der Verbände mit der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit des Bildungsstandorts Deutschland auf einer Tagung des Instituts der deutschen Wirtschaft (im November 1992) konstruktiv-kritisch auseinandergesetzt. Die Ergebnisse der Tagung sind in der Publikation dokumentiert.

Die erforderliche Kürze einer zusammenfassenden Würdigung läßt leider nur stichwort-